

Magisches Zürich – Auch in und um Zürich gibt es sagenumwobene Orte, an denen einst Elfen tanzten und heilige Wunder wirkten. Ein neues Buch erschliesst die «magischen» Plätze in 24 Wanderungen.

Von Ahnensteinen und Drachenhöhlen

Von Christine Voss

Das Zürcher Fraumünster ist ein besonderer Ort. Davon erzählen die Fresken im Kreuzgang des ehemaligen Frauenstifts anschaulich: wie die beiden Königstöchter Hildegard und Berta einem Hirsch mit leuchtendem Geweih folgten, der an dieser Stelle vor den Stadttoren Zürichs stehen blieb. Der Vater der beiden Mädchen, König Ludwig, liess daraufhin das Fraumünster erbauen. Bis heute spüren viele Menschen im Kreuzgang eine spezielle Kraft.

In 24 Wanderungen führt die Zürcher Autorin Barbara Hutzl-Ronge in ihrem Buch «Magisches Zürich» zu solchen Orten: zu Wallfahrtskapellen, Heilquellen und Drachenhöhlen, zu sagenumwobenen Seen und Mooren. Und dabei wird eindrücklich sichtbar: Dort, wo das (katholische) Christentum seine Heiligtümer erbaute, waren oft schon in vorchristlicher Zeit Kultorte. Diesen Plätzen muss eine besondere, zeitübergreifende Ausstrahlung zu eigen sein – mit dieser These ging Barbara Hutzl-Ronge an die Recherchierarbeit zu ihrem Buch.

Wo die Seele spricht

Sogenannte «Kraftorte» sind heute im Trend. Doch wer im Buch von Hutzl-Ronge nach Angaben zu Erdstrahlungen und Wasseradern sucht, wird kaum fündig. «Mich faszinieren vor allem die seelischen Aspekte am Thema», sagt die 44-jährige Autorin nüchtern. Für sie ist vor allem die Frage wichtig, warum manche Landschaften von Menschen als «heilig» wahrgenommen werden.

«Das kennen wir doch alle», erklärt Hutzl-Ronge: «Man steigt unter grosser körperlicher Anstrengung einen steilen Weg hinan, schlägt sich durch Dickicht und Geröll, und dann steht man oben auf einem Sattel, blickt in die Weite – da geht einem einfach das Herz auf!» Eine andere

Bedeutung bekommt hingegen die Wanderung in ein dunkles Tal. Zuhinterst, wo es kaum noch einen Ausweg zu geben scheint, stösst man auf eine sprudelnde frische Quelle – «das berührt die Seele und weckt Bilder von Geburt, Leben oder Auferstehung».

Die Landschaft wird somit zum Auslöser für geistliche Erfahrungen – und dies offenbar unabhängig vom Zeitalter und der Tradition, in der die dermassen berührten Menschen leben. «Dort, wo das Herz sich öffnet, macht der Mensch Erfahrungen mit dem, was grösser ist als er selber», interpretiert Barbara Hutzl-Ronge vorsichtig. Das innere Offenwerden kann zu einer Gotteserfahrung führen. Es kann aber auch das Gefühl für das Unheimliche wecken und zum Bedürfnis nach Bannung der Mächte führen.

Der Drache von Künsnacht

Deutlich werden diese Zusammenhänge in Hutzl-Ronges Beschreibung und Deutung des Künsnachter Tobels. Am Ausgang des Tobels liegt die reformierte, früher aber katholische Kirche, in welcher der heilige Georg, der Drachentöter, verehrt wurde. Tatsächlich gab es in diesem Tobel einen Drachen, erklärt Hutzl-Ronge, nämlich den sich herunterwindenden Bach, der bei Hochwasser zu einem Bäume und Steine anschwemmenden Ungetüm wurde und die damalige Siedlung bedrohte. Und so erzählen auch die Reformierten von Künsnacht bis heute jene Legende, nach welcher ein Ritter das Tobel hinaufstieg und in die Drachenhöhle eindrang. Dort kam ihm die Gottesmutter Maria zu Hilfe und zähmte an seiner Stelle das Untier. Die Statue des Drachenbezwingers ist auch heute noch in der neuen katholischen Kirche zu sehen.

Für Barbara Hutzl-Ronge sind die Sagen und Heiligenlegenden fast immer «Ortsanzeiger» für besondere Plätze. Nächstelang durchsuchte die Autorin Landkarten nach Namen wie Pilgerbrünneli, Hexentäli oder Elfstein. Dann stieg sie in die Keller der Kantonsarchäologie und studierte die Funde aus vorchristlicher Zeit, die tatsächlich oft auf eine Götter- und noch viel häufiger eine Göttinnen-Verehrung an genau jenem Orten hinwiesen.

Das ist die Stärke am Buch über das magische Zürich: Es bewegt sich nicht im rein Spekulativen, sondern belegt das Gesagte mit grossem Wissen über Religions- und Kirchengeschichte. Und gibt einem darüber

hinaus manch guten Tipp für eine Wanderung, bei der man die mystische Dimension der Natur auch heute noch erleben kann.